



Exposé zur Bachelorarbeit

„Konfliktlösungen bei Bauprojekten: Wie sich Akteure einigen –
Das Beispiel Südstadtgärten in Bonn-Kessenich

“

Sommersemester 2019

Vorgelegt von: Nils A. Strecker

Vorgelegt zum: 07.06.2019

Betreuer: Prof. Dr. Claus Wiegandt

1. Leitfrage und Forschungsziel

Zentralbad, Bahnhofsvorplatz, Viktoriakarree, Seilbahn: Die Liste der gleichermaßen bekannten wie umstrittenen Bonner Großbauprojekte, deren Planung viele Jahre oder gar Jahrzehnte dauerte und die teilweise noch immer laufen ist lang. Die Einigung der zahlreichen involvierten Akteure erscheint sehr schwierig. Die Interessen liegen oftmals weit auseinander und zufriedenstellende Kompromisse werden nur selten und dann auch nur nach sehr langen Verhandlungen geschlossen. In vielen dieser Projekte wurden während der Planungsphase Bürgerinitiativen involviert, deren Beteiligung jedoch meist nicht zu einer zielführenden Kooperation führte, geschweige denn zu einer gemeinsam gestalteten Lösung. Nach dem zweiten Bürgerbegehren bezüglich des Dottendorfer Zentralbads und dem damit verbundenen Scheitern des Bäderkonzepts von Oberbürgermeister Sridharan stellte sich mir die Frage, wie der Einigungsprozess von solchen Bauprojekten erfolgreich gestaltet werden kann. Ein Beispiel für den erfolgreichen Abschluss solcher Einigungsprozesse in der Planungsphase sind die Südstadtgärten (Während der Planungsphase: „Wohnpark Reuterbrücke“) in Bonn-Kessenich. Erforscht werden soll, wie sich die Strategien, Ziele und Handlungen der Konfliktparteien auf die Kompromissfindung und schlussendlich die endgültige Einigung auswirkten. Die Forschung wird sich an folgender Leitfrage mit den dazugehörigen Forschungsfragen orientieren:

Wie haben die Konfliktparteien den Einigungsprozess erfolgreich gestaltet?

1. Welche Strategien wurden von den Konfliktparteien während der Verhandlungen mit Rücksicht auf ihre Rollen verfolgt, um ihre Ziele zu erreichen?
2. Wie gingen die Akteure mit während den Verhandlungen auftretenden Problemen und Konfliktpunkten um?
3. Wie konnten sich die Konfliktparteien am Ende der Verhandlungen auf eine für beide Seiten zufriedenstellende und endgültige Lösung einigen?

2. Die Südstadtgärten/der Wohnpark Reuterbrücke

Die Südstadtgärten sind ein Wohnungsbaukomplex im Nordosten des Bonner Stadtteil Kessenichs. Im Norden grenzt er an die Reuterbrücke, im Osten an die Albert-Fischer Straße sowie die direkt dahinter liegenden Bahngleise, im Westen an die Franz-Lohe Straße und die August-Bier Straße und im Süden schließen andere Wohnhäuser an. Das gesamte

Grundstück ist 18,187 m² groß, die 232 Wohnungen sind auf 24.906 m² (GARBE IMMOBILIEN GmbH) Wohnfläche in sieben Gebäude verteilt und haben eine Größe zwischen 56 m² und 125m² (MONDIAL LIVING GMBH). Erbaut wurde der gesamte Komplex von 2015 bis 2017 von der Garbe Immobilien GmbH auf dem Grundstück eines damals schon leerstehenden Opel-Händlers. Mittlerweile wird das Objekt von der Kapitalverwertungsgesellschaft Mondial verwaltet. Konflikte während der Planungsphase traten insbesondere mit der Bürgerinitiative „Wohnen an der Reuterbrücke“ auf. Die Hauptanliegen waren ein ausgearbeitetes Verkehrskonzept (sowohl für Parkplätze in der Nachbarschaft als auch für den fließenden Verkehr im gesamten Viertel und den Baustellenverkehr in der Bauphase), das Verhinderung einer Bebauung der Opelwiese, eine optische Auflockerung der Fassaden sowie eine Höhenbegrenzung der Gebäude auf höchstens vier Geschosse. Dabei ist wichtig zu betonen, dass die Bürgerinitiative den Bau neuer Wohnungen explizit befürwortete (BI WOHNEN AN DER REUTERBRÜCKE).

3. Theoretischer Hintergrund

Der Großteil der Literatur nähert sich dem Problem der zunehmenden Konflikte und ihrer Lösung aus der Perspektive der Bürgerbeteiligung. Diese hat international in den vergangenen 20 Jahren stark an Popularität gewonnen. In Deutschland erlangten vor allem die Proteste gegen das Bahnprojek Stuttgart 21 bundesweite Aufmerksamkeit. Häufig richtet sich Bürgerbeteiligung gegen die Realisierung von (Groß-)Bauprojekten, nur selten nimmt sie eine zustimmende Haltung ein (MEIER 2017). Die ablehnende Haltung resultiert oftmals aus einer Skepsis bezüglich der Interessen der verantwortlichen Planer, dem Nutzen der Projekte für die Bürger der Stadt und der Umsetzbarkeit des zeitlichen und finanziellen Rahmens (HUMMEL 2015). Misstrauen gegenüber den planerisch Verantwortlichen spielt in den entstehenden Konflikten eine zentrale Rolle (PLØGER 2016). Viele Forscher verfolgen zur Konfliktlösung einen Ansatz, der an den Theorien des Kommunikationsforschers Jürgen Habermas angelehnt ist. Die Konflikte werden durch Instrumente der Macht gelöst, etwa durch Gesetzgebung oder vor Gericht (HUXLEY 2000, INNES 1996). Darum wenden sich die Konfliktparteien in den meisten Fällen direkt an die Stadt (oder andere staatliche Institutionen, sofern diese nicht selbst Konfliktparteien sind), anstatt untereinander einen Konsens zu finden (im Falle der Südstadtgärten war dem nicht so)(HUMMEL 2015). PLØGER fordert, diese Strategie aufzugeben und eine Strategie des Agonismus statt Antagonismus zu verfolgen. Interessenskonflikte und Streit seien als Chance zu betrachten. Dadurch könnten in einem gleichberechtigten Austausch angemessene Kompromisse geschlossen werden (PLØGER 2016). Einen freien Meinungs austausch befindet auch INNES für sehr wichtig (INNES 1996). Hummel sieht dies ähnlich, erachtet aber externe Rollenträger oder

Mediatoren für unerlässlich. Ohne diese würde der Konflikt von dogmatischen Moralvorstellungen und emotionalen Befindlichkeiten geleitet werden und der Dialog würde zum Erliegen kommen. Gleichzeitig sollten klare Zeit- und Ergebnisvorgaben bestehen anstatt den Konflikt in einen Zustand der Dauerbeteiligung abdriften zu lassen (HUMMEL 2015). Konkrete Tipps zur Verhandlungsführung findet man vor allem in privat herausgebrachten Ratgebern. So raten HAMMACHER et al. dazu, solche Konflikte grundsätzlich als emotionale Auseinandersetzungen zu betrachten, bei denen Sachthemen in den Hintergrund rücken. Die Emotionen bräuchten ein Ventil, dass der Konfliktlösung zuträglich sein kann. Die Ursache für die emotionale Betrachtung liege in den unterschiedlichen (und auf Seiten der Bürgerbeteiligung oftmals persönlich motivierten) Interessenslagen. Das Ziel bei der Konsensfindung müsse es daher sein die Interessen in Einklang zu bringen, statt der daraus resultierenden Positionen. Dafür müsse allerdings gewährleistet sein, dass alle Beteiligten eine grundsätzlich positive Haltung bezüglich des Einigungsprozesses haben. Auf der Seite der Bürgerbeteiligung dürfe keine rigorose und kompromisslose Gegenhaltung bestehen, da es sonst zu keiner Einigung kommen könne. Gleichzeitig müssten die Bürger als Partner wahrgenommen werden statt als Beschwerdeführer, ansonsten würde man diese nicht überzeugen und produktiv einbinden können (HAMMACHER et al. 2018).

4. Methodik

4.1 Datenerhebung

Angesichts der Fragestellungen ist es sinnvoll bei der Methodenwahl auf einen qualitativen Ansatz zu setzen. Im Forschungsprozess werden voraussichtlich vor allem problemzentrierte und leitfadengestützte Interviews mit Vertretern der beiden Konfliktparteien (Garbe Immobilien GmbH & Bürgerinitiative „Wohnen an der Reuterbrücke“) geführt werden. Diese haben den Vorteil, dass die Fragestellungen trotz eines grundsätzlich sehr umfangreichen Themas dem Forschungsziel entsprechend gezielt gestellt werden können. Gleichzeitig ermöglicht diese Interviewform aber auch sehr offene Antworten, sodass die Interviewpartner ihre Sicht auf die Handlungen und Zusammenhänge ausführlich und eigenständig darstellen können (MAYRING 2002). Die Zusage zur Zusammenarbeit der damals involvierten und verantwortlichen Personen beider Seiten habe ich bereits erhalten. Der Fokus sollte den Forschungsfragen entsprechend auf den Interaktionen der Akteure liegen. Städtebauliche Erwägungen sind zwar als Kontextwissen für das Verständnis der Konflikte und Einigungsprozesse unerlässlich, stellen aber keineswegs das primäre Forschungsinteresse dar und sollen auch keinesfalls bewertet werden.

4.2 Auswertung

Es gibt verschiedene Ansätze zur Analyse qualitativer Daten. Die meisten beinhalten eine Form der Typisierung bzw. Kategorienbildung und sind grundsätzlich ein Kompromiss aus quantitativen und qualitativen Elementen (REUBER u. PFAFFENBACH 2005). Hier sollen die Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse angewendet werden. Diese hat den Vorteil, dass die Daten streng methodisch kontrolliert analysiert werden können. Die Interviewtranskripte werden thematisch kodiert. Das heißt, dass sie anhand eines Codebaums kodiert, also den Aussagen verschiedene Kategorien zugewiesen werden. Anhand der Kodierung können die Interviews in der tiefergehenden Analyse nun hinsichtlich der Forschungsfragen untersucht werden. Es ist demnach möglich, die Auswertung inhaltsanalytisch zu strukturieren: Bestimmte Aspekte können aus dem Material herausgefiltert werden (MAYRING 2002). Auch in der Auswertung sollten die Interaktionen zwischen Bürgerinitiative und Bauherr im Mittelpunkt stehen. Dabei wird auf eine möglichst ausgeglichene Betrachtung der voraussichtlich subjektiven Darstellungen besonders großen Wert gelegt werden, was sicherlich eine zentrale Herausforderung sein wird (HELFFERICH 2005).

Literatur- und Quellenverzeichnis

BI WOHNEN AN DER REUTERBRÜCKE: Startseite. Abrufbar unter:

<http://wohnenanderreuterbruecke.blogspot.com/> (Letzter Abruf: 03.06.2019).

GARBE IMMOBILIEN GMBH: Südstadtgärten. Abrufbar unter: <https://www.garbe-immobilienprojekte.de/suedstadtgaerten/> (Letzter Abruf: 03.06.2019).

HAMMACHER, P., ERZIGKEIT, I. u. S. SAGE (2018⁴): So funktioniert Mediation im Planen + Bauen. Praxis der Konfliktbearbeitung ohne Gericht. (Springer Vieweg) Wiesbaden.

HELFFERICH, C. (2004): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. (VS Verlag für Sozialwissenschaften) Wiesbaden.

HUMMEL, K. (2015): Demokratie in den Städten. Neuvermessung der Bürgerbeteiligung - Stadtentwicklung und Konversion. (Nomos) Baden-Baden.

HUXLEY, M. (2000): The Limits to Communicative Planning. In: Journal of Planning Education and Research 19, Nr. 4. S. 369–377.

INNES, J. E. (1996): Planning Through Consensus Building. A New View of the Comprehensive Planning Ideal. In: Journal of the American Planning Association 62, Nr. 4. S. 460–472.

- MAYRING, P. (2002⁵): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. (Beltz) Weinheim.
- MEIER, G. (2017): Stadt und Partizipation. Dissertation. Heidelberger geographische Arbeiten Heft 136.
- MONDIAL LIVING BONN: Südstadtgärten Standort. Abrufbar unter: <https://www.mondial-living.de/de/bonn/standort> (Letzter Abruf: 03.06.2019).
- PLØGER, J. (2016): Strife. Urban Planning and Agonism. In: Planning Theory 3, Nr. 1. S. 71–92.